

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 31. Mai 1989

Nr. 104 (5 982)

Preis 3 Kopeken

## Auf dem Weg der Umgestaltung beharrlich voranschreiten

Am 29. Mai setzte der Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR in Moskau, im Kremli...

Die Morgensitzung eröffnend, teilte der Präsidierende Vorsitzende des Obersten Sowjets der UdSSR M. S. Gorbatschow mit, daß eine Gruppe von Deputierten sich an das Präsidium mit dem Vorschlag wandte, die Direktübertragung der Arbeit des Kongresses durch das Zentrale Fernsehen und durch den Unionsrundfunk einzustellen, weil manche Redner die Kongreßtribüne für Selbstreklame benutzen.

Der Präsidierende äußerte sich für die Weitererhaltung der Offenheit des Kongresses und schlug vor, Direktübertragungen der Kongreßsitzungen fortzusetzen.

Die Deputierten akzeptierten diesen Vorschlag.

Der Kongreß setzte die Erörterung der Kandidatur für den Posten des Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR fort.

Das Wort wird dem Deputierten A. I. Lukjanow erteilt.

Nach Beantwortung der Fragen, die die Deputierten an ihn in der vorigen Sitzung gerichtet hatten, legte der Redner seinen Standpunkt hinsichtlich der Hauptrichtungen der bevorstehenden Tätigkeit des Obersten Sowjets der UdSSR dar.

Darauf wurde das Wort den Deputierten A. A. Schischelkanow und A. I. Konowalow erteilt, die bezüglich der Prozedurfragen sprachen.

Der Deputierte Konowalow bot dem Kongreß den Entwurf der Geschäftsordnung für die Wahl des Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR an und bat, ihn zu erörtern.

Der Präsidierende unterstützte diese Idee, brachte aber den Vorschlag ein, sich mit der Lösung solcher wichtigen Fragen, die eine längere gedankliche Verarbeitung erfordern, nicht zu beschäftigen, sondern sie auf dem förmlichen Kongreß der Volksdeputierten zu behandeln.

Durch Abstimmung erklärten die Deputierten mit solcher Herangehensweise einverstanden.

Es spricht der Deputierte W. P. Nossow. Er verlas den Brief seiner Wähler, in dem sie ihn bitten, die Ansprachen der Deputierten Afanasjew, Popow und Adamowitsch auf dem Kongreß zu unterstützen, und, für die Mannigfaltigkeit der Ideen und Programme auf dem Kongreß, für die Respektierung des Opponenten und den Schutz eines jeden vor dem Druck des alten Systems einzutreten.

Der Deputierte unterstützte die Kandidatur A. I. Lukjanow für

den Posten des Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR und betonte: Es gilt, alles zu tun, um mit dem bürokratischen Leitungsapparat endgültig aufzuräumen und einen neuen — kühnen, schöpferisch tätigen, initiativreichen, sachlichen Apparat zu schaffen, daß er für das Volk einfach und verständlich wäre und ihm nicht zu sehr auf der Tasche liege.

Heute erörtern wir die Kandidatur für den Posten des praktisch zweiten Mannes in unserem Staat, sagte der Deputierte A. I. Demidow. Seine Rolle bei der Leitung des Obersten Sowjets der UdSSR ist außerordentlich groß und unter den Verhältnissen der gleichzeitigen Ausübung der Ämter des Vorsitzenden des Obersten Sowjets und des Generalsekretärs des ZK der KPdSU durch M. S. Gorbatschow nimmt diese Rolle noch mehr zu.

Der Redner äußerte seine Meinung über die Eigenschaften des Bewerbers für diesen Posten. Seiner Meinung nach sollte er ein Fachmann auf dem Gebiet des Staatsaufbaus, ein Schöpfer konstruktiver Ideen auf diesem Gebiet sein. Selbstverständlich, sagte der Redner, muß der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Obersten Sowjets ein in unserem Lande weitbekannt und begabter Organisator der Arbeit des Obersten Sowjets und seines Apparates sein.

Ich bin der Ansicht, erklärte ferner der Redner, daß die Kandidatur von A. I. Lukjanow nicht unbestreitbar ist. Diese seine Meinung brachte der Deputierte mit manchen Mängeln bei der Vorbereitung und Durchführung des Kongresses in Verbindung.

Der Redner billigte es, daß die Sessel für die Deputierten — Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU und andere Genossen — von der Bühne des Kongreßpalastes fortgeräumt wurden, doch zugleich machte er darauf aufmerksam, daß diese Deputierten auch heute abgesondert sitzen. Es würde besser sein, wenn sie zusammen mit den entsprechenden Delegationen ihre Plätze einnehmen würden. Der Deputierte brachte den Vorschlag ein, die Wahl für den Posten des Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR in geheimer Abstimmung durchzuführen.

Der Deputierte A. G. Shurawljow betonte, daß seine Wähler in Telegrammen und telefonisch mehr Verantwortungsbewußtsein von den Kongreßteilnehmern fordern. Niemand, so sagte er, hat uns berechtigt, heute die Zeit für die Erörterung von Prozedurfragen zu vergeuden.

Man kann an Genossen Lukjanow, wie an einem beliebigen von uns, Mängel vorfinden, führte der Redner weiter aus. Und dennoch schlage ich vor, ihn für

den Posten des Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR zu wählen und die Arbeit des Kongresses fortzusetzen. Der Deputierte überreichte an M. S. Gorbatschow ein Schreiben des Arbeiters A. W. Wydrin mit dessen Erwägungen zu der im Lande entstandenen Situation und bat, dieses Schreiben möglichst zu veröffentlichen.

Die große Bedeutung des Postens des Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR hervorhebend, erklärte der Deputierte J. A. Kolzow, daß er in der Ansprache des Deputierten A. I. Lukjanow Antworten auf die meisten seiner Fragen erhielt und mit diesen Antworten zufrieden ist.

Doch eine Frage, fuhr der Redner fort, ist unklar geblieben. Es geht um die Ausstattung der Arbeitsplätze der Deputierten. Er unterbreitete den Vorschlag; in der Zeit bis zum förmlichen Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR den Sitzungssaal mit allem Nötigen zur operativen Abstimmung und zum Sprechen von den Sitzplätzen aus auszustatten.

Es wurde der Wunsch geäußert, die dokumentierte Verbindung der Deputierten mit den Wählern und Arbeitskollektiven vor Ort zu vervollkommen. Solch eine Verbindung gibt es nach Meinung des Redners vorläufig nicht.

Ferner ging der Deputierte ausführlich auf Fragen der Steigerung der Exaktheit der Arbeit des Kongresses ein. Er führte unter anderem den Fall an, da die Interpellation eines Deputierten verlorengegangen war. Er brachte in seiner Rede auch den Wunsch vor, die vorläufig bestehende juristische Nichtübereinstimmung zwischen den beiden Gesetzen — der Verfassung der UdSSR und dem Gesetz über den Status der Volksdeputierten der UdSSR — zu beseitigen. Nach Meinung des Deputierten sollte man diese Arbeit nicht auf das Ende des Kongresses aufschieben.

Das Wort ergriff der Deputierte Ch. A. Fargijew aus Tschetschenisch-Inguschien. Auf Bitte seiner Wähler warf er die Frage „Über die Wiederherstellung der 1934 gesetzwidrig aufgelösten Autonomie Inguschien“ auf. Auf die Bemerkung aus dem Saal hin, bei dem Thema zu bleiben, antwortete der Redner, daß seine Ansprache weder eine nationale noch eine territoriale Frage, sondern die Schaffung eines Rechtsstaates betrifft. Nachdem er die Geschichte des Problems dargelegt hatte, brachte der Deputierte die Interpellation ein, die nicht nur die Inguschen, sondern auch eine Reihe anderer Völker betraf.

Die Deputierte S. B. Agusarowa betonte, daß bei einem Staatsfunktionär und Politiker seine Fachkenntnisse und seine staatsbürgerliche Haltung vor allem zu schätzen seien, und unterstützte die Aufstellung der Kandidatur des Genossen Lukjanow für den Posten des Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR. Sie begründete das damit, daß Lukjanow Doktor der Rechtswissenschaften und der Umgestaltung treu ergeben ist, Toleranz übt und über die Fähigkeit, die Meinungen der anderen anzuhören verfügt.

Es entsteht der Eindruck, daß der Kongreß nur dank der gekonnten Leitung durch M. S. Gorbatschow arbeitet, sagte der Deputierte A. J. Sebenzow. Er führte die Meinung eines Wählers an, der vorgeschlagen hat, dem Präsidium des Forums die Möglichkeit zu geben, etwas später zu stimmen, damit zuerst die Deputierten ihre Meinung äußerten. Über die Ergebnisse der Wahlen und den weiteren Verlauf des Kongresses sprechend, sprach der Deputierte in diesem Zusammenhang den Gedanken aus, daß bei der Vorbereitung und Durchführung des Kongresses keine Fehler vorliegen, sondern daß ein ganz bestimmter eiserner Wille da ist, der kein funktionierendes Parlament benötigt.

Auf die Frage der Aufstellung der Kandidatur des Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR eingehend, sagte der Redner, daß M. S. Gorbatschow ein starker politischer Führer und auch berechtigt ist, für diesen Amt einen Menschen vorzuschlagen, mit dem er in Tüchtführung zusammenarbeiten kann. Der Deputierte unterstützte die Kandidatur A. I. Lukjanows.

Im Zusammenhang mit der Erörterung der Kandidatur A. I. Lukjanows für den hohen Staatsposten wandte sich der Deputierte T. Ch. Gdijan an ihn mit einer Reihe von Fragen bezüglich seiner Tätigkeit im ZK der KPdSU; des Ständes der Gesetzlichkeit und Rechtsordnung im Staat; der Diskreditierung,

nach den Worten des Deputierten, seiner Untersuchungsgruppe in den Massenmedien; der Einstellung der Untersuchung großer Unterschlagungen in der Goldgewinnungsindustrie.

Der Deputierte A. I. Lukjanow beantwortete eine Reihe von Fragen, die in den Ansprachen der anderen Deputierten aufgeworfen wurden.

Danach sprach der Deputierte aus Leningrad N. W. Iwanow, welcher erklärte, daß im Lande in der letzten Zeit ein krasser Rechtsruck und die Abkehr von den demokratischen Errungenschaften zu verzeichnen sind. Da von zeugen die Handlungen des Parteiapparats in der Zeit der Wahlkampagne, das erneute Aufkommen der „Sache Jelzins“, die Annahme des offensichtlich un-demokratischen Erlasses vom 8. April dieses Jahres, das Gemetzel in Tbilissi, die politische Hetze der Untersuchungsgruppe Gdijan durch den gesamten Apparat, darunter auch durch die Rechtsschutzorgane.

Zur Zeit, sagte der Redner, nimmt die Zahl der Schwerverbrechen zu und die ihrer Aufdeckung nimmt ab. Der Deputierte richtete an A. I. Lukjanow eine Reihe konkreter Fragen.

Auf Bitte seiner Wähler stellte der Deputierte I. N. Schundejew, Direktor des Sowchos „Kojelginski“, Gebiet Tscheljabinsk, einige Fragen. Eine davon ist: Warum weicht der Kongreß von der Wahldekret ab, warum gibt es keine Alternative für A. I. Lukjanow? Für das Schiff der Umgestaltung muß man eine sichere Mannschaft anheuern. Nicht nur der Kapitän, sondern auch die Fahrgäste müssen wissen, wohin und wie unser Schiff fährt. Von seinem Kurs, unterstrich der Deputierte, hängt unsere Zukunft ab.

Es spricht der Deputierte W. N. Kudrjawzew. Der Präsident stellt seine Mannschaft zusammen, so etwas geschieht auch in vielen Staaten, sagte er. Das erste Mitglied für diese Mannschaft, meiner Meinung nach, ein passendes ist A. I. Lukjanow. Er ist Jurist höchster Qualifikation, Doktor der Rechtswissenschaften. Ich weiß aber wirklich nicht, wie er sich noch fertigbringt, sich mit wissenschaftlicher Tätigkeit zu befassen, weil sein Arbeitstag 16 Stunden lang ist; und er war seit 1985 nicht im Urlaub, und verletz dadurch die Arbeitsgesetzgebung.

Was die Probleme der Kriminalität betrifft, so ist es nicht die Zeit und nicht der Ort, darüber zu sprechen, unterstrich der Redner. Bei fast zehn Prozent der hier im Saal Anwesenden sind die Verwandten seinerzeit repressiert worden. Ich möchte nicht, daß diese Geschichte sich auch in den 80er Jahren des XX. Jahrhunderts wiederholt. Wir brauchen keine Mafia, kein Racket, keine Räuber und Banditen, wir brauchen aber auch keine Untersuchungsrichter, die bei Verhören die Gesetzgebung verletzen, die imstande sind, die Angehörige und Kinder zu verhaften und von einem Menschen zu fordern, daß er sich selbst beschuldigt.

Der Deputierte R. A. Medwedew hält es nicht für notwendig, daß der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Obersten Sowjets ein eigenes Programm darlegen muß, das sich von dem des Vorsitzenden des Obersten Sowjets unterscheidet. Einer der vorhergehenden Redner sagte, wenn wir einen Menschen wählen, der unser Staats Schiff steuern soll, so müsse man mit voller Sachkenntnis auch solch eine Schiffsmanufaktur anheuern, die, wie der Redner hinzufügte, dieses Schiff, wenn der Kapitän ruht, in derselben Richtung und nicht rückwärts führt.

Wenn M. S. Gorbatschow jedoch in Urlaub geht oder ins Ausland fährt, so ändert sich nach Ansicht des Redners die gesamte Staatspolitik sowohl auf ideologischem Gebiet als auch in vielen anderen Bereichen. Und sie ändert sich zuweilen von Grund auf. Er nannte viele Beispiele, die seiner Meinung nach von solchen Schwankungen in der Politik der höheren Führung zeugen, je nachdem, wer sie faktisch in Abwesenheit des führenden Funktionärs verwirklicht. Dies beunruhigt besonders die Intelligenz, sagte der Redner.

Somit, resümierte er, benötigen wir einen solchen Stellvertreter, der den eingeschlagenen Kurs beibehalten wird. Kurzum, der Kongreß muß Menschen wählen, die einander rückhaltlos vertrauen. Das berufliche Interesse eines Geschichtsforschers haben es dem Deputierten ermöglicht, Zeugnisse dafür zu finden, daß M. S. Gorbatschow und A. I. Lukjanow seit langem einander kennen. So fand er z. B. in einer Nummer der Zeitung „Moskauer Universität“ aus den 50er Jahren eine Mitteilung darüber, daß

(Schluß S. 2)



## 1. Juni — Internationaler Kindertag

Vor rund 40 Jahren wurde der 1. Juni auf Initiative der Internationalen Demokratischen Frauenföderation zum Internationalen Kindertag erklärt. Seitdem wird er auf der ganzen Erde als ein Tag des Kampfes gegen die Kräfte des Krieges, für das Glück und die Freude der jungen Generation begangen. In unserem Land gilt seit der Oktoberrevolution das Prinzip „Das Beste — den Kindern“, ob es aber immer eingehalten wurde?

All diese Jahre schmückten an diesem Tag glückliche strahlende Kindergesichter alle Zeitungen und Zeitschriften, die für die wolkenlose „einzig privilegierte Klasse“ unserer Gesellschaft kennzeichnend sein sollten. Daneben brachten die Massenmedien zur krassen Gegenüberstellung Bilder von hungrigen, unglücklichen Kindern aus der „verhaßten“ kapitalistischen Gesellschaft, wo „Hundert und aber Hunderte Kinder täglich den Hungerlod sterben“. Dabei vergaßen wir oder liebten zumindest verschweigen, daß bei uns im Lande in der RSFSR, der Usbekischen, der Kasachischen, der Kirgisischen, der Tadschikischen und der Turkmenischen SSR allein im Jahre 1987 von 18,3 bis 56,4 Säuglinge von je 1 000 Kindern im Alter bis zu einem Jahr starben. Man war gezwungen, in diese Republiken ärztliche Hilfe aus anderen Schwesterrepubliken zu entsenden, um diesem Obel nicht zu erliegen. Wie gelang aber den mutigen Ärzten, nur drei bis vier Kinder von je 1 000 beim Tod zu entreißen, weil die Kindermedizin bei uns auf sehr niedrigem Niveau steht.

Außer diesen Problemen gibt es noch eine Unzahl — Kindernahrung, Bekleidung, Schulsachen, gute Lehrer usw. usf. Es fehlt an klugen und schönen Spielsachen und Kindergärten, an Kinderheimen für Waisenkinder, an Spielplätzen und nicht zuletzt an Kinderliebe, weil die Eltern viel zu wenig Zeit für ihre Sprößlinge haben.

Wie geröh möchten die Kinder diesen Tag zusammen mit ihren Eltern verbringen, aber es ist ein gewöhnlicher Werktag, und die Eltern müssen zur Arbeit. Also sind es wiederum nur die Erzieher und die Lehrer, die mit

ihren Schülern an diesem Tag in Parks gehen werden, um hier kostenfrei (jedenfalls haben die örtlichen Sowjets mehrerer Städte der Republik diesen Beschluß gefaßt) zu schaukeln, Eis zu schlacken und Eisenbahn zu fahren. Unter anderen Veranstaltungen gibt es die traditionellen „Kreidezeichnungen auf dem Asphalt“, in welche die Kinder ihre ganze Phantasie, ihr Sinnen und Trachten nach einer glücklichen Kindheit hineinzeichnen. Was malen sie denn?

Meistens sind es sonnenüberflutete Wiesen mit vielen Blumen, Schmetterlingen und strahlenden Kindern. Damit die Kinder nicht nur auf den selbstgemalten prächtigen Wiesen, sondern auch auf duftenden Waldwiesen spielen können, muß es sie erst geben. Ist das keine Mahnung an uns Erwachsenen, daß wir für die ökologisch saubere Umwelt kämpfen müssen, wofür sich der Sowjetische Kinderfonds „W. I. Lenin“ so konsequent einsetzt.

Trotzdem möchte man dieses Kinderfest nicht auf solch einer trüben Note begehen, um so mehr, als man im Lande darauf schon längst zu rüsten begann. Ihm ging das Moskauer Internationale Filmfestival für Kinder und Jugendliche voraus, an dem sich Filmschaffende aus 47 Ländern der Welt beteiligten. Die Kindereisenbahnen sind neugeschrieben und warten auf Fahrgäste, die Filmtheater und Zirkusse machen ihre Türen gastfreundlich auf.

In den Grundorganisationen des Kinderfonds unserer Republik sind in letzter Zeit Wochenschriften erschienen; in Zelinograd heißt sie „Mir Detstwa“ („Kinderwelt“), in Nordkasachstan „My i Deti“ („Wir und die Kinder“) usw., und werfen in ihren Seiten globale Probleme der Kindheit auf. Aber das sind alles nur schüttere Schritte auf dem Weg der Beseitigung vieler Mängel, die schon sehr bald geladen werden müssen, wenn wir eine gesunde und kluge Ablösung erziehen wollen.

Foto: Alexander Engels

### „Aussaat '89“

## Auf hohem Niveau In besten Fristen

„Der diesjährige Frühling ist kühler als gewöhnlich“, sagt der Vorsitzende des Kirov-Kolchos Viktor Rudi. „Daher haben wir die Maisaussaat später als üblich begonnen. Die Samen haben wir dennoch auf der gesamten Anbaufläche (800 Hektar) in den gut durchwärmten Boden gebracht, denn das ist für den Pflanzenwachstum sehr wichtig. Das haben wir aus Erfahrungen gelernt, und so machen wir es jetzt immer. Gegenwärtig haben wir auch die Aussaat von Sonnenblumen auf 1 300 Hektar in besten Fristen abgeschlossen. Vor dem Abschluß ist gerade heute die Getreidebestellung in allen Feldbaubrigaden. Trotz ungünstiger Wetterbedingungen erfolgen die Feldarbeiten nach Zeitplan.“

In diesen heißen Frühlingstagen

Geleit Pawlodar

### Unter schweren Witterungsbedingungen

Die Launen der Natur nehmen am Tempo der Aussaatkampagne im Gebiet Kustanai ihre Korrekturen vor. Wegen der schlechten Witterungsbedingungen werden die Feldarbeiten sehr oft unterbrochen. Das Tempo der Aussaatarbeiten bleibt aber doch ziemlich hoch, da die Mechanisatoren jede heterere Stunde nutzen, um die Arbeit fortzusetzen. Allein am 23. Mai sind die Getreidekulturen im Gebiet auf 668 900 Hektar ausgesät worden. Das sind 10 Prozent der gesamten Getreidefläche. Im gleichen Tempo wird auch die Aussaat der Öl- und Silokulturen und der einjährigen Gräser durchgeführt.

Der Direktor des Lomonossow-Sowchos, Rayon Borowskol, Johann Klotertalz berichtet: „Die gesamte Aussaatfläche macht in diesem Jahr in unserem Kolchos 25 500 Hektar aus. Die Aussaatkampagne haben wir am 18. Mai begonnen und werden sie bis zum 31. Mai beenden. Um im Herbst Termindruck und Verluste zu meiden, variierten wir die Aussaatfristen. Jetzt haben wir eine Arbeitsstockung — wir erwarten das Aufkommen des

Flughafers und anderer Ungräser. Trotzdem werden wir die Aussaatfrist einhalten. Außerdem werden wir in diesem Jahr den Mais auf einer Fläche von 3 000 Hektar anbauen, 500 Hektar davon nach der Getreidebautechnologie. Deshalb säen wir auch eine frühreifende jugoslawische Mais-Sorte aus.“

Alle Kollektive dieses Sowchos arbeiten unter den Bedingungen des innerbetrieblichen Pachtvertrages. Die Feldarbeiter sind an Endresultat ihrer Arbeit interessiert, deshalb ist sie hier auch in zwei Schichten organisiert.

Aber nicht in allen Rayons des Gebiets wird der Terminablauf der Aussaatarbeiten eingehalten. Während in den nördlichen und Zentralrayons des Gebiets alles verhältnismäßig gut geht, so bleiben die südlichen Rayons Oktjabrskoje und Dshangeldy, wo die Wetterlage günstiger ist, aus unbegreiflichen Gründen immer noch zurück.

Gottlieb WILHELM

Geleit Kustanai

## Beschluß

des Kongresses der Volksdeputierten der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken Über die Wahl des Ersten Stellvertreters des Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR

Der Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR beschließt hiermit, zum Ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen Lukjanow, Anatoli Iwanowitsch, zu wählen.

## Anatoli Iwanowitsch LUKJANOW

Anatoli Iwanowitsch Lukjanow wurde am 7. Mai 1930 in der Stadt Smolensk geboren. 1953 absolvierte er die Moskauer Staatliche Lomonossow-Universität. Seit 1955 ist er Mitglied der KPdSU. Hat den akademischen Grad eines Doktors der Rechtswissenschaften. Ist Mitglied des ZK der KPdSU.

Seinen Arbeitweg begann er 1943 als Arbeiter in einem Rüstungsbetrieb. Nach Absolvierung der Universität und der Aspirantur war er Oberberater in der Rechtskommission beim Ministerrat der UdSSR. Von 1961 bis 1976 war er als Oberreferent und als stellvertretender Leiter der Abteilung Arbeit der Obersten Sowjets der UdSSR tätig. Seit 1976 war er Berater in der Abteilung Organisatorische Parteilarbeit des ZK der KPdSU. Von 1977 bis 1983 arbeitete er als Leiter des Sekretariats des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR. Seit 1983 war er Erster Stellvertreter des Leiters und seit 1985 Leiter der Allgemeinen Abteilung des ZK der

KPdSU. Seit Januar 1987 war er Sekretär des ZK der KPdSU und seit November 1987 zugleich Leiter der Abteilung der Verwaltungsorgane des ZK der KPdSU. Im Oktober 1988 wurde Lukjanow zum Ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR gewählt.

Seit 1981 war Lukjanow Mitglied der Zentralen Revisionskommission der KPdSU und seit 1986 Mitglied des ZK der KPdSU. Er war Delegierter des XXVI. und des XXVII. Parteitages sowie der XIX. Unionskonferenz der KPdSU. Im September 1988 wurde er zum Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU gewählt.

Er ist Volksdeputierter der UdSSR, Deputierter des Obersten Sowjets der RSFSR; Träger der Orden der Oktoberrevolution, des Roten Arbeitsbanners und von Medaillen.

Am 29. Mai 1989 ist er auf dem Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR zum Ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR gewählt worden.

# Auf dem Weg der Umgestaltung beharrlich voranschreiten

(Schluß)

Im Komsomolkomitee der Juristischen Fakultät, im Sektor für Lehr- und Erziehungsfragen, Student Lukjanow zum Vorsitzenden und Student Gorbatschow zu seinem Stellvertreter gewählt worden war.

Der Abgeordnete R. Ch. Solanow unterstützte im Namen der Sibirier die Kandidatur A. I. Lukjanows, Michail Sergejewitsch hat zweifelslos das Recht, zu seinem Stellvertreter einen Menschen vorzuschlagen, dem er die Staatsführung während seiner Abwesenheit anvertrauen kann, einen Menschen, der eine bequeme Zusammenarbeit sichert. Da wir jedoch zum ersten Mal auf solch einem Kongreß anwesend sind, erklärte er, müssen wir offener zueinander sein. Das Verlangen von uns auch unsere Wähler. Der Abgeordnete verlas in diesem Zusammenhang ein Sendschreiben der Wähler aus Krasnojarsk, in dem sie die Ansprache der jeweiligen Deputierten streng einschätzen und sie auffordern, auf alternative Kandidaten und Opponenten keinen Druck auszuüben.

Der größte Teil der usbekischen Delegation unterstützt die Kandidatur des Genossen Lukjanow, sagte der Abgeordnete A. Jakubow. Er warf in seiner Ansprache einige Fragen, verbunden mit der Schaffung eines Rechtsstaates und einer raschen Verabschiedung einer Reihe von Gesetzgebungsakten auf.

Der Redner verwies auf die Notwendigkeit, den sogenannten „usbekischen Fall“ sorgfältig und nur auf gesetzlicher Grundlage zu überprüfen. Aus der veröffentlichten Mitteilung der Kommission des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR wird man nicht klug; in dieser Mitteilung ist alles von merkwürdigem Nebel umhüllt. Es wäre gut, sagte der Redner, wenn ein Mitglied dieser Kommission sich dazu äußern würde.

Darauf teilte er im Namen seiner Delegation mit, daß sie für die ehrliche Lösung dieser komplizierten Sache eintritt, und schlug vor, in die Kommission, die der Kongreß zur Untersuchung deren Umstände bilden wird, Deputierte der UdSSR von Usbekistan einzuschließen.

Der Abgeordnete S. F. Kalaschnikow aus Bobrujsk, der im Auftrag einer Gruppe von Deputierten des Komsomol und einer Reihe junger Deputierten von den Territorien sprach, sagte: Wir zweifeln nicht daran, daß A. I. Lukjanow die richtige Kandidatur ist, doch wir äußern Bedenken bezüglich des Verkaufs der Vorbereitung des Kongresses. Die jungen Deputierten hatten auf ihrem Beratungstreffen einige Vorschläge ausgearbeitet und sie dem Genossen Lukjanow überreicht; diese Bemerkungen und Vorschläge blieben jedoch unberücksichtigt. Trotzdem sind wir bereit, unsere Position in einer Reihe von Fragen noch einmal darzulegen, unter anderem über die Zukunft des Komitees für Jugendangelegenheiten. Es fehlt aber die Überzeugung, daß sie nicht wieder geborgen werden wie einige andere Vorschläge, die auf dem Kongreß geäußert wurden und die zur Folge hatten, daß auf dem Kongreß nach der Meinung des Redners, ein recht bedenklicher Mechanismus zur Formung der höchsten Machorgane entstanden ist. Um für A. I. Lukjanow zu stimmen, muß man seine Einstellung zu den ersten Problemen der Jugend kennen und in welchem Maße er bereit ist, der Jugend bei der Lösung dieser Probleme entgegenzukommen. Wir sind bereit, sie mit ihm in einem Arbeitsverfahren zu erörtern.

Der Abgeordnete A. I. Lukjanow beantwortete in seiner Ansprache die neuen Fragen der Deputierten. Ich bin auf der Seite derjenigen, sagte der Abgeordnete W. K. Starowitow, die dem Standpunkt zustimmen, daß der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Obersten Sowjets die Kandidatur sein muß, die M. S. Gorbatschow vorgeschlägt. Solcher Meinung sind auch die meisten Delegierten aus Belorussland. Das Wort wird dem Deputierten E. W. Bickausk erteilt. Er erklärte A. I. Lukjanow eine Frage, deren Antwort, seiner Meinung nach, für Ostseerepubliken von größter Bedeutung ist und beim Schaffen eines Rechtsstaates bedeutsam zu sein scheint. Vor der Abstimmung möchten die Deputierten aus Litauen die Haltung A. I. Lukjanows zum „Ribbentrop-Molotow-Pakt“ und zu den zusätzlichen geheimen Abkommen zwischen der UdSSR und dem faschistischen Deutschland erfahren.

Der Abgeordnete T. W. Gamkrelidze ging auf Fragen der Garantie der Sicherstellung der realen und vollen Souveränität der Georgischen SSR ein. In der Republik müssen alle Fragen im Interesse aller Nationalitäten, die in deren Territorium leben, auf der Grundlage der Brüderlichkeit, gegenseitigen Respektierung, der politischen, ökonomischen und sozialen Gerechtigkeit gelöst werden. Man muß alle positiven Prozesse der Umgestaltung, gerichtet auf das Schaffen eines Rechtsstaates, mit allen Mitteln unterstützen. Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß diese Fragen im Mittelpunkt des Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Obersten Sowjets gleich nach seiner Wahl stehen werden.

Im Namen der Vertreter aus Aserbaidschan forderte der De-

putierte G. I. Issajew auf, die Bitte M. S. Gorbatschows zu unterstützen, A. I. Lukjanow als Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR zu bestätigen. Der Redner charakterisierte ihn als einen der namhaftesten Staatsmänner des Landes, der viele Jahre der Arbeit zur Vervollständigung des staatlichen Systems der UdSSR gewidmet hat.

Nachher teilte der Redner den Anwesenden den Inhalt der Telegramme und Ferngespräche mit den Wählern der Republik mit. Vor allem, sagte er, lösten die Ausführungen der Deputierten Starowitowa und Igitjan, das Autonome Gebiet Nagorny Karabach betreffend, ein allgemeines Befremden und Empörung aus. Während die Partei-, Staats- und Gesellschaftsorganisationen gewaltige Anstrengungen unternehmen, um den normalen Lebensrhythmus wiederherzustellen, bringen solche Reden auf den Gedanken, daß man uns in nutzlose Diskussionen verwickeln und von der Erörterung der Fragen der Kongreßtagsordnung ablenken will.

Im Namen der Volksabgeordneten aus Tadschikistan, die Kandidatur A. I. Lukjanows zum Posten des ersten Stellvertreters des Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR unterstützend, behandelte der Abgeordnete S. Ch. Nigmatullojew einige Fragen, mit denen ihn seine Wähler beauftragt hatten.

Das Erste, was sie beunruhigt, ist das Trinkwasser. Ganze Rayons der Republik, betonte der Abgeordnete, sind damit nicht versorgt. Und das in einer Region, wo die größten Flüsse und Glettschmelze der Welt beginnen. Ein anderes Problem — die unvollständige Sicherheit in seismischer Hinsicht. Die Werktätigen der Republik leben in seismisch aktiven Rayons, aber nicht überall hat man die erforderlichen Maßnahmen getroffen, um die Menschen vor der möglichen Naturgewalt zu schützen. Die Wähler haben den Deputierten gebeten, sich an den Kongreß mit der Bitte zu wenden, die Verabschiedung eines Gesetzes zu erwägen, das die Probleme der vollständigen Sicherheit der Menschen in seismisch aktiven Zonen lösen helfen würde.

Die Kandidatur A. I. Lukjanows für den Posten des Ersten Stellvertreters unterstützte in ihrer Aussprache die Abgeordnete G. A. Amangeldinowa. Gegenwärtig gibt es ihres Erachtens für ihn keine Alternative, daher müssen alle Volksdeputierten dem Vorschlag M. S. Gorbatschows, der ihn für diesen Posten aufgestellt hat, zustimmen. Im Auftrag der Volksdeputierten der Turkmenischen SSR befragte die Abgeordnete R. A. Basarowa den Vorschlag, A. I. Lukjanow zum Ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Obersten Sowjets zu wählen.

Wir kommen immer wieder auf den Gedanken zurück, sagte die Abgeordnete N. P. Kirjak, daß wir uns in diesem Saal nur deshalb befinden, weil die Perestrojka begonnen hat, deren Stammvater die Partei ist. Genauer gesagt, ist M. S. Gorbatschow ihr Stammvater. Aber er steht nicht allein da, er hatte und hat Gesinnungsgenossen und treue Helfer, die sich im Prozeß der Perestrojka bewährt haben. Einer von ihnen ist A. I. Lukjanow.

Die Rednerin betonte: Wenn die Deputierten M. S. Gorbatschow praktisch einmütig das Schicksal des ganzen Landes, der ganzen Perestrojka anvertraut haben und bereit sind, ihm beizustehen, so muß man bis ans Ende konsequent sein und ihm auch die Wahl seiner Gehilfen anvertrauen. Der Kandidat für den Posten des Ersten Stellvertreters des Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR ist ein großer Propagandist und Kämpfer um die Verwirklichung der Leninschen Idee der Volksmacht. In seiner Person, betonte der Redner, werden wir einen Leiter haben, der einen ganzen Komplex von theoretischen und praktischen Problemen erarbeitet hat. Zum Schluß beantwortete der Abgeordnete A. I. Lukjanow die an ihn gerichteten Fragen.

In offener Abstimmung wählte der Kongreß A. I. Lukjanow zum Ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR und nahm den entsprechenden Beschluß an. Am Anfang der Abendsitzung informierte das Mitglied des Präsidiums der Deputierten A. W. Gorbunow die Deputierten über einige Verfahrensfragen der Arbeit des Kongresses.

Der Kongreß nahm die Mitteilung A. W. Gorbunows zur Kenntnis. Darauf begannen die Debatten. Viele positive Prozesse im Lande, sagte der Abgeordnete S. N. Chadshijew, sind mit dem Namen M. S. Gorbatschows und seiner Kampfgenossen verbunden. Da wird auf ihn Druck von rechts und von links ausgeübt. Das ist natürlich, aber im großen und ganzen steht ihm in seinen Handlungen die Mehrheit bei.

Leider, so fuhr der Redner fort, ist das beunruhigende Gefühl aufgetaucht, daß der Kongreß mit jedem Tag immer mehr nach rechts abgleitet. Ich bin überzeugt, daß wir die Ziele der Umgestaltung erst dann erreichen, wenn wir, M. S. Gorbatschow unterstützend, seine Handlungen nötigenfalls einer ausgewogenen konstruktiven Kritik unterziehen. Die Menschheit hat doch keine besseren Metho-

den erdacht, um Fehler zu vermeiden, als kollektive Erörterung und ernste, wohlgemeinte, gegenseitige Kritik.

Der Abgeordnete stellte einige Anträge, gerichtet auf eine bessere Organisationsarbeit des Kongresses. Er schlug unter anderem vor, eine Organisations- und eine Verfahrensgruppe zu gründen sowie den Posten eines Chefordners der Sitzungen einzuführen. Es wurde auch beantragt, daß nach dem Erlöschen der Vollmachten des Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR die leitenden Mitarbeiter des Apparats des Obersten Sowjets ihren Abschied einreichen; der er-

ste solche Rücktritt soll nach Abschluß dieses Kongresses angenommen werden. Der Redner schlug vor, eine Erklärung an alle Völker und Parlamente der Welt mit Darlegung der Standpunkte der Teilnehmer des Kongresses der Volksdeputierten der UdSSR über alle aktuelle Fragen abzufassen.

Unter jedem Gesetz bzw. Beschluß des Obersten Sowjets der UdSSR müssen die Namen derjenigen stehen, die diese Urkunde vorbereitet haben — diesen Gedanken äußerte der Abgeordnete W. N. Kisseljow. In seiner Ansprache richtete er sein Augenmerk auf die Ethik der Parlamentsarbeit und erklärte unter anderem, daß jeder Abgeordnete das Recht hat, in den Debatten seinen eigenen Standpunkt darzulegen.

Er äußerte die Meinung, daß Vertreter aller Delegationen in der Massenmedien mit der Einschätzung der Arbeit des Kongresses auftreten müssen. Es wurde auch der Vorschlag unterbreitet, daß der Vorsitzende des Obersten Sowjets einen Eid ablegen muß, es würde über die Notwendigkeit einer Altersgrenze bei der Beförderung in Staatsämter gesprochen, wurde die Frage der Möglichkeit einer Kontrolle über die Tätigkeit des Obersten Sowjets der UdSSR aufgerollt.

Der Abgeordnete machte die Kollegen mit einer Reihe von Telegrammen von seinen Wählern bekannt. Einige davon äußern kritische Bemerkungen hinsichtlich der Arbeit des Kongresses. Der Redner schlug die Kandidatur des Deputierten B. N. Jelzin für den Posten des Vorsitzenden des Komitees für Volkskontrolle der UdSSR vor.

Die politische Situation in der Hauptstadt und im Lande im Zusammenhang mit der Arbeit des Kongresses einschätzend, erzählte der Abgeordnete J. J. Burych über die Zusammenkünfte mit den Moskauern, über die Teilnahme an einem Meeting am Sonntag. Seine Eindrücke umriß der Redner mit den Worten: „Es geht die Liquidierung der politischen Gleichgültigkeit und Apathie vor sich. Die Menschen lernen überaus wichtige Angelegenheiten erörtern. Aber dieses Studium geht, zumindest in Moskau, ohne alternative Meinungen vor sich.“

Der Abgeordnete bedauerte, daß sich an den politischen Diskussionen mit mehreren Tausenden Menschen außerhalb des Kongresses keine Deputierten — die Partei- und Sowjetfunktionäre — beteiligen.

Der Sprechende bewertete ungenügend die Ergebnisse der Wahlen zum Obersten Sowjet und wies darauf hin, daß das Prinzip der geheimen Abstimmung seiner Meinung nach nicht völlig eingehalten wurde. Er sprach sich auch dafür aus, daß das Präsidium des Kongresses sich aufmerksam zu den Gesetzgebungsinitiativen verhält, die im Laufe der Diskussionen eingebracht werden und sie am Arbeitsschluß erörtert.

Die Verfahrensfragen, sagt der Abgeordnete N. I. Kaschankow, sind die Grundfragen. Gerade auf diesem Kongreß wird der Mechanismus der Herausbildung der höchsten Machorgane geschaffen. Gerade heute kann man dank dem Verfahren, das herausgebildet werden soll, arbeitsfähige zuständige Organe bekommen oder wird nach dem Kongreß die Enttäuschung der Wähler eintreten. Diese Organe können mehr oder weniger Umgestaltungsorgane sein. Die Aufgabe des Kongresses ist es, sie mehr perestrojkafähig zu machen. Daher gilt es heute auch, alle Gesichtspunkte diesbezüglich zu erfassen.

Der Redner ging auf die Einstellung der Deputiertengruppe aus Moskau zu den Vorschlägen ein. Sie muß, so sagte er, abgewogen und objektiv sein. Man darf niemanden seiner Meinung berauben. Den Äußerungen der Moskauer Gruppe muß man alles entnehmen, was sich dazu eignet, am besten für das Land einen Ausweg aus der kritischen Lage zu finden, und am konstruktivsten ist.

Heute ist eine Situation entstanden, sagte der Abgeordnete O. W. Tschernyschow, wo eine historische Chance aufkommen ist, die uns helfen soll, das Land im vollen Sinne des Wortes zu retten. Diese Chance haben allerdings nicht nur die Anhänger der Umgestaltung, sondern auch deren Gegner. Daher war auch der Kampf so erbittert sowohl im Prozeß der Wahlkampagne als auch hier, auf dem Kongreß.

Auf die inneren Probleme eingehend, sagte der Abgeordnete: Unsere Gesellschaft ist ernstlich krank und diese Krankheit verbreitet sich auf fast alle Ebenen ihrer Organisationsstruktur. Das

missionen und zu den Komitees des Obersten Sowjets zu übertragen, Vorschläge über den Status der Volksdeputierten durchzuarbeiten und ihre Überlegungen dem Kongreß darzulegen. Wenn das Präsidium das nicht bewilligt, dann muß es neugewählt werden.

Ein Apparat, der die technologischen Verfahren vollkommen beherrscht, konnte und mußte bei Wunsch eine Arbeitsatmosphäre gewährleisten. Ohne Ordnung und Disziplin brauche ich keine Demokratie auf dem Kongreß, erklärte der Abgeordnete N. A. Strukow, Oberunters-

chungsführer der Staatsanwaltschaft des Gebiets Kursk. Das Präsidium, so fuhr er fort, ließ es geschehen, als wir in unnötige Wortgefechte über nichtexistierende Parteigruppen und in Verleumdung kränkender Etiketten hineingezogen wurden. Wir, potentielle Mitarbeiter des Kongresses, griffen die Idee des Drauflosredens auf und sind zu einer gestaltlosen Masse geworden, indem wir zur Tribüne eilten, verworren ein und dieselben Gedanken wiederholten oft, gegenstandslos zum beliebigen Problem mehrmals sprechend. Offenbar, aus Furcht, nicht gehört zu werden, sich über Meinungen klarzuwerden, der Wahrheit näher zu kommen.

Nach der Äußerung des Redners ist auf der Basis des „Pseudogesetzes“ über die Wahlen auf dem Kongreß die überwiegende Mehrheit geschaffen worden. Diese Mehrheit bestimmt die Hauptfrage des Parteiapparats und zwar die Frage der Macht. Die Lösung anderer Fragen wird sie dem Kongreß einfach nicht gestatten.

Ohne für Gorbatschow eine Alternative zu bieten, ihm auch den Posten des Generalsekretärs bewahrend, eine beliebige Frage alternativlos lösend, betonte der Redner, geben wir auch dem Land keine Alternative, und alles bleibt bei der Unordnung. Die rechtlosen Volksdeputierten mit ihren Abzweigen überlassen wir den Beschwerden und Empörungen des Volkes, und die Rolle eines Puffers werden wir, Deputierten, spielen müssen, sagte der Redner. Nicht alle, natürlich. Die meisten haben eine „chinesische Mauer“ aus Ungehörigkeit. Seiner Meinung nach, muß die Macht des Kongresses durch ein Dekret verbrieft werden.

Im Namen seiner und der Moskauer Wähler legte der Abgeordnete S. W. Belosjorzew Protest dagegen ein, wie die Information über die Arbeit des Kongresses im Fernsehprogramm „Zeit“ und in der Zeitung „Iswestija“ gebracht wird, indem er die Auswahl der Materialien als tendenziös bezeichnete. Der Redner machte eine Bemerkung an den Vorsitzenden des Kongresses, indem er erklärte, daß auf die Worte „Wollen wir uns mal beraten“ stets eine „Beeinflussung des Saals“ folgt. Seiner Meinung nach gilt es, alle „für“ und „gegen“ exakt zu formulieren, und der Kongreß hat auf der Grundlage der Abstimmung selbst zu entscheiden, was anzunehmen und was abzulehnen ist.

Auf die Erlasse Nr. 504 und 505 eingehend, äußerte der Abgeordnete sein Bedauern darüber, daß die überwiegende Mehrheit der Anwesenden auf dem Kongreß keine Information über deren Inhalt besitzt. Er bezeichnete den Erlaß Nr. 504 als „antidemokratisch“ und Nr. 505 als „antisowjetisch“, indem er die Ansicht vertrat, daß der

erläßt Nr. 505 die Sondertruppen ihrer Unterordnung den Organen der Staatsmacht entzieht.

Die Frage der namentlichen Abstimmung berührend, stimmte der Abgeordnete der Meinung von I. I. Saslawski bei. Wir können uns solch einer Prozedur zuwenden, sagte er, wenn einer oder zwei gewählte Deputierten diejenigen fixieren werden, die bei prinzipiellen Fragen „dafür“ oder „dagegen“ stimmen. Das ist dazu notwendig, damit die Wähler die Deputierten kontrollieren können, die ihre Interessen preisgegeben haben.

Der Abgeordnete forderte die Kongreßteilnehmer auf, Meetings beizuwohnen. „Die Wähler wollen den Standpunkt der Deputierten von der KPdSU und den mittelasiatischen Republiken kennen, die einer wie alle stimmen“, erklärte er.

„Genun geredet, nun ran an die Arbeit!“ — diese Aufforderung enthielt das Telegramm, abgesandt von einem Wähler aus der Stadt Archangelsk an seinen Deputierten J. A. Baraschkow. Der Abgeordnete las das Telegramm von der Tribüne aus und resümierte: Seine Landsleute sind mit der Durchschnittsarbeit des Kongresses unzufrieden. Die Wähler fordern zur Standhaftigkeit, Toleranz, Besonnenheit, Nichtüberbilität und größerem Verantwortungsbewußtsein auf, als dasjenige, das bei den Wahlen des Obersten Sowjets offenbart wurde. Im Telegramm wird unterstrichen: Wir haben Sie zum Kongreß delegiert, um das Schicksal des Landes zu prägen. Die Menschen brauchen nicht einfach Brot und Wurst auf Lebensmittelmarken, sondern eine vollblütige, demokratische, gezielte Gesellschaft.

Ein anderer Brief, der vom Deputierten vorgelesen wurde, enthält den Gedanken: Der bürokratische Apparat siegt schon wieder, die Übergabe der realen Macht an die Sowjets steht stark im Zweifel.

Der Vertreter aus Archangelsk pflichtete den Meinungen der Deputierten Popow, Afanasjew und anderer bei.

Wir hörten auf dem Kongreß, sagte der Abgeordnete W. I. Samarin wiederholt die Worte: Wann gehen wir endlich zur Sa-

ausgesprochen werden, forderte er auf, eine Kommission für Gesetzgebungsvorschläge zu bilden. Unser Kongreß, so bemerkte der Redner, hat nicht das Recht, heimzufahren, ehe ein prinzipieller Beschluß zu den Schlußfolgerungen der Deputiertenkommission über die Fragen gefaßt wird, die mit der Erforschung der Tätigkeit von T. Ch. Gdjan und N. W. Iwanow verbunden sind.

Der Abgeordnete W. D. Judin erinnerte, daß die Ergebnisse der soziologischen Forschungen unter den Volksdeputierten folgendes ergeben haben: Sie halten die Aufrechterhaltung der Ordnung und Gesetzlichkeit im Lande für sehr wichtig. Aber Ordnung und Gesetzlichkeit müssen auf dem Kongreß beginnen. Der Redner nannte eine Reihe von Verletzungen der Prozedur und des Reglements, die seiner Meinung nach begangen worden waren und forderte eine prinzipielle Einstellung dazu.

Die demokratische Atmosphäre auf dem Kongreß gestaltet es der Mehrheit, ihre Linie durchzuführen. Aber auch die Minderheit muß das Recht haben, ihre Haltung darzulegen und zu verteidigen. Ich bin überrascht, sagte der Abgeordnete, wie schroff der Pluralismus bei den Wahlen in den Obersten Sowjet in Moskau und der RSFSR abgelehnt wurde, wobei man alle, die scharfe, jedoch richtige Urteile abgegeben haben, durchfallen ließ. Man muß die prinzipielle Frage der namentlichen Abstimmung lösen. Oberhaupt, so sagte der Redner, wurde die Abstimmung nicht selten durch Ausführungen des Präsidierenden ersetzt. Deshalb muß man seine Rolle auf der Sitzung exakt formulieren. Man muß sich strenger an die Ordnung bei der Erörterung der Interpellationen und Zettel der Deputierten halten. Der Redner unterstützte den Vorschlag der Moskauer Deputiertengruppe über die Vorbereitung der Korerate über die Hauptfragen.

Der Abgeordnete G. Ch. Popow der nachher das Wort ergriff, bat seine Kollegen, den Deputierten A. I. Kasannik anzuhören, der um die Behandlung der Frage seiner Enthebung von der Pflicht

der nachher das Wort ergriff, bat seine Kollegen, den Deputierten A. I. Kasannik anzuhören, der um die Behandlung der Frage seiner Enthebung von der Pflicht

der nachher das Wort ergriff, bat seine Kollegen, den Deputierten A. I. Kasannik anzuhören, der um die Behandlung der Frage seiner Enthebung von der Pflicht

der nachher das Wort ergriff, bat seine Kollegen, den Deputierten A. I. Kasannik anzuhören, der um die Behandlung der Frage seiner Enthebung von der Pflicht

der nachher das Wort ergriff, bat seine Kollegen, den Deputierten A. I. Kasannik anzuhören, der um die Behandlung der Frage seiner Enthebung von der Pflicht



Moskau, Kreml-Kongreßpalast, Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR. Im Bild: Im Saal während der Sitzung. Foto: TASS



Moskau, Auf dem Ersten Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR. Fliegerkosmonaut der UdSSR, zweifacher Held der Sowjetunion P. J. Klimuk unterhält sich mit den Deputierten Kasachstans. Foto: KASTAG

des Mitglieds des Nationalitäten-sowjets im Obersten Sowjet der UdSSR bat, damit dorthin der Abgeordnete B. N. Jelzin gehöre.

Ich bin Jurist, sagte der Abgeordnete A. I. Kasannik und möchte gerne Mitglied des beruflich kompetenten Obersten Sowjets der UdSSR sein, besonders in der ersten Periode seiner Arbeit, wenn die bedeutendsten Gesetze verabschiedet werden, die das Schicksal unseres Landes vielleicht bis zum Jahr 2 000 bestimmen. Aber nach den Wahlen in den Obersten Sowjet sah ich, daß wir infolge unserer politischen Kurzsichtigkeit die Kandidaturen hervorragender Wissenschaftler und Politiker durchfallen ließen, und ich faßte meines Erachtens den einzig richtigen Beschluß: Es ist notwendig, daß in den Nationalitätensojwet B. N. Jelzin gewählt wird. Ich bitte, ihn ohne Abstimmung in den Nationalitätensojwet des Obersten Sowjets der UdSSR einzuschließen. Nur unter solchen Bedingungen, betonte der Abgeordnete, ziehe ich meine Kandidatur zurück.

Der Präsidierende fordert Juristisch gebildete Deputierte auf, sich zum Wesen der Erklärung von A. I. Kasannik zu äußern. Die nötigen rechtswissenschaftlichen Erläuterungen geben dem Kongreß die Deputierten A. A. Sobtschak, F. M. Burlazki, A. P. Janko, B. W. Mirotschin, A. N. Kranko, W. A. Palm und L. A. Kusnezow.

Der Kongreß gab der Bitte des Deputierten A. I. Kasannik über die Niederlegung seiner Pflichten als Mitglied des Nationalitätensojwets im Obersten Sowjet der UdSSR statt und bestätigte die Protokolle der Zählkommission über die Wahlen im Nationalitätensojwet unter Berücksichtigung der Veränderungen bezüglich der RSFSR. Der Deputierte B. N. Jelzin wurde dementsprechend Mitglied des Nationalitätensojwets im Obersten Sowjet der UdSSR.

Damit schloß der Kongreß seine Nachmittagsitzung. Der Kongreß der Volksdeputierten setzt seine Arbeit fort. (TASS)

der nachher das Wort ergriff, bat seine Kollegen, den Deputierten A. I. Kasannik anzuhören, der um die Behandlung der Frage seiner Enthebung von der Pflicht

der nachher das Wort ergriff, bat seine Kollegen, den Deputierten A. I. Kasannik anzuhören, der um die Behandlung der Frage seiner Enthebung von der Pflicht

der nachher das Wort ergriff, bat seine Kollegen, den Deputierten A. I. Kasannik anzuhören, der um die Behandlung der Frage seiner Enthebung von der Pflicht

der nachher das Wort ergriff, bat seine Kollegen, den Deputierten A. I. Kasannik anzuhören, der um die Behandlung der Frage seiner Enthebung von der Pflicht

der nachher das Wort ergriff, bat seine Kollegen, den Deputierten A. I. Kasannik anzuhören, der um die Behandlung der Frage seiner Enthebung von der Pflicht

Aus meiner Sicht

# DER WERKSTATT

Wir leben in einem multinationalen Staat, dessen Geschichte unser gemeinsamer Stolz und unser Herzweh ist. Wie geschah das aber, daß durch den Großen Oktober von jeder Unterdrückung befreite Völkergemeinschaft später in „große“ und „kleine“, in „feindliche“ und „fortschrittliche“ Nationen geteilt wurden? Wie konnte es dazu kommen, daß die Begriffe „Kalmücke“, „Tschechene“, „Krimtatare“, „Sowjetdeutsche“ während der grausamen Stalinzeit zu Synonymen für „Volksfede“ wurden? Anhand des bitteren Schicksals der Sowjetdeutschen möchte ich meine Gedanken über die Ursachen dafür äußern.

## Der imaginäre Freund und die „Provokation der Weltreaktion“

Bis zum letzten Moment wollte Joseph Stalin den Gedanken nicht zulassen, daß Hitlerdeutschland, wagen würde, die Sowjetunion in der nächsten Zeit zu überfallen. Gewiß sah er gut ein, daß die UdSSR früher oder später mit der Kriegsmaschinerie der Hitlerfaschisten hart auf hart geraten wird. Das mußte aber nicht damals, im Jahre 1941, geschehen. Vorläufig hielt sich Deutschland pedantisch an den am 23. August 1939 in Moskau von Molotow und Ribbentrop unterzeichneten Nichtangriffspakt und an das Abkommen über die Freundschaft und die Grenze vom 28. September desselben Jahres. Anfänglich ging es reibungslos: Hitler nahm den Einmarsch der sowjetischen Truppen nach Westbelorussland und in die Westukraine geduldig hin, die nach dem 1. Weltkrieg durch Polen annektiert worden waren. Hitler verhinderte auch den Eintritt Lettlands, Litauens und Estlands in die UdSSR nicht. Im Juni 1940 verkaufte Deutschland der Sowjetunion die neuesten Modelle seiner Kampfflugzeuge: Einen Jägerflugzeug vom Typ „Heinkel-100“, fünf Jägerflugzeuge vom Typ „Messerschmitt-215“, zwei Bomber „Junkers-88“ und zwei Bomber „Dornier-215“. Die Sowjetunion lieferte ihrerseits Weizen, Erdöl und andere Industriestoffe nach Deutschland gewissenhaft. In Berlin und in Moskau fing man an, über Freundschaft zwischen den beiden Staaten zu reden.

Ich halte in meiner Hand ein „Kalender-Nachschlagebuch von 1941“, das 1940 im Staatlichen Sozialökonomischen Verlag Moskau herausgegeben wurde. Auf der Seite 120 steht geschrieben: „Am 17. September 1939 hielt der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR W. M. Molotow eine Rede über die durch den polnisch-deutschen Krieg hervorgerufenen Ereignisse. Der ehemalige polnische Großgrundbesitzer t a t erwies sich in diesem Krieg als völlig bankrott. Die unfähige Regierung Polens floh und gab das Land, das Volk und die Armee den Nazieroberern preis. Genosse Molotow sagte in seiner Rede: „Die sowjetische Regierung hält es für ihre heilige Pflicht, unseren in Polen lebenden Brüdern Ukrainern und Belorussen ihre fende Hand zu reichen“. Dabei aber kein Wort der Mißbilligung der faschistischen Aggression!

Unsere Ideologen jener Zeit vermieden sogar den Gebrauch des Wortes „Faschisten“ in bezug auf die Hitlerpartei. So zum Beispiel steht im Kapitel „Ereignisse in der Welt“ desselben Kalenders folgendes geschrieben: 1933. Machtantritt der Nationalsozialisten in Deutschland“. Im Kapitel „Staaten der Welt“ sind Polen und die Tschechoslowakei überhaupt nicht angegeben. Es wurde hier nicht einmal erwähnt, daß diese Staaten dem deutschen Faschismus zum Opfer gefallen waren. Wahrscheinlich galt es als „taktlos“, darüber offen zu sprechen und zu schreiben. Wir waren ja „Freunde“!

Joseph Stalin hütete den illusorischen Frieden mit dem faschistischen Deutschland wie seinen Augapfel. Er brachte in Verwirrung die ganze internationale Arbeiterbewegung durch seinen Befehl an alle kommunistischen Parteien der Welt, „jede antifaschistische Propaganda sofort einzustellen und sich für ein friedliches Übereinkommen mit Hitler einzusetzen“. Er glaubte, daß die „freundschaftlichen“ Beziehungen der UdSSR zum „Dritten Reich“ etliche Jahre für technische Modernisierung der Roten Armee garantieren würden. Die zunehmenden Informationen über den auf den Juni-Juli 1941 anberaumten Überfall Deutschlands

auf unsere Heimat wies er als „Provokationen der Weltreaktion“ zurück, die das Ziel verfolgten, die beiden Mächte gegeneinander zu hetzen. Ignoriert wurden auch die Mitteilungen der sowjetischen Kundschaftler.

## Stalins Rache

Der Krieg brach in jedes sowjetisches Haus mit Motorengeheul ein. Der wichtige Schlag der Wehrmacht war für die Rote Armee unerwartet. In vielen Militäreinheiten, die die ersten Angriffe des wortbrüchigen Feindes abwehren mußten, mangelte es infolge der nichtvollendeten Umrüstung an Waffen und Munition. Wie die Augenzeugen berichten, gab es zu Kriegsbeginn in manchen Truppen oft nur ein Gewehr für drei Soldaten. Der Mangel an geschulten und erfahrenen Kommandeuren war sehr spürbar: Die Repräsentanten gegen sowjetische hohe Militärs beliefen sich im tragischen Jahr 1941 auf mehrere Tausende Opfer, die man hätte vermeiden können. Die vor dem Krieg erlittenen Verluste der Roten Armee hatten Stalin und die NKWD-Chefs Jeshow und Berija auf ihrem Gewissen. Dank dem Massenheroismus der sowjetischen Soldaten und Offiziere war es gelungen, den gewaltigen Andrang der faschistischen Truppen aufzuhalten.

Die Ereignisse vom 22. Juni 1941 verletzten empfindlich den Ehrgeiz und den Dünkel Stalins. Nach diesem Schock konnte er sehr lange nicht wieder zu sich kommen. Die Erklärung der Sowjetregierung vom Überfall Hitlerdeutschlands auf die UdSSR wurde von Molotow gemacht. Erst am 11. Tag nach Kriegsbeginn fand Stalin Kraft, sich an das Sowjetvolk mit einer Rede zu wenden. In seiner Rundfunkansprache sagte er unter anderem folgendes: „In diesem großen Krieg werden wir die Völker Europas und Amerikas sowie das von Hitlers Schergen versklaverte deutsche Volk als treue Verbündete haben.“

56 Tage nach dieser Rundfunkansprache, am 28. August 1941, verabschiedete das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR den Erlaß „Über die Umstellung der Deutschen, die im Wolgagebiet wohnen“. Die Autonome Sozialistische Sowjetrepublik der Wolgadeutschen hatte aufgehört, zu existieren. Die ganze deutsche Bevölkerung der ehemaligen Republik wurde zwangsweise nach Sibirien und Mittelasien umgesiedelt. Das Territorium der ASSRdW wurde den Gebieten Saratow und Stalingrad einverleibt. Alle deutschen Ortsnamen, ausgenommen den der Bahnstation, Urbach, ersetzte man durch russische. Sogar Marxstadt klang „zu deutsch“, und wurde daher in Marx umbenannt. Der „Vater aller Völker“ hielt das anderthalb Millionen starke sowjetdeutsche Volk für keinen treuen Verbündeten. Die einzige „Schuld“ dieser Menschen war ihre Nationalität.

Ich vermute, daß Stalin dadurch einen Teil seines Hasses gegenüber den deutschen Faschisten für ihre Helmtücke und ihren „Treubruch“ entladen hätte. Die Deutschen in der UdSSR sollten im Herbst '41 Mißachtung und Mißvertrauen für die Untertanen der „Reichsdeutschen“ treffen.

Um die Sowjetdeutschen „unschädlich“ zu machen, wurde anfangs die deutsche Bevölkerung des Wolgalandes bewußlos Kollaboration mit dem faschistischen Aggressor beschuldigt: „Laut zuverlässigen Angaben, die die Militärbehörden erhalten haben, befinden sich unter der in den Wolgarayons wohnenden deutschen Bevölkerung Tausende und Abertausende von Diversanten und Spionen, die nach den aus Deutschland gegebenen Signalen Anschläge in den von Wolgadeutschen besiedelten Rayons

verüben sollen.“ Die „zuverlässigen Angaben“ sind bis jetzt unbekannt geblieben. Ich nehme an, sie waren das Hirngespinnst Berijas. Zu „Vaterlandsverrätern“ zählte man nun das ganze Volk, von Greisen an bis hin auf die damals noch nicht geborenen Kinder. Von diesem Erlaß an begann der Leidensweg unserer Deutschen: Lange Jahre Lagerdasein, Demütigung, Verbote und Beschränkungen.

Die Sowjetdeutschen mußten im Krieg doppelt auch dafür leiden, daß die faschistischen Banditen in unser Haus eingebrochen waren, um es auszuplündern. Dafür wurden unsere Deutschen um ihre „engere Heimat“, um die nationale Würde, sowie um ihr Hab und Gut gebracht und in entfernte Gegenden, sowie in Lager verschickt, wo die meisten von ihnen genau 15 Jahre lang (von 1941 bis 1956) verbracht hatten.

## Stalin contra Dshugaschwili

Der Staatschef Stalin widersprach dem Revolutionär Stalin. 1913 definierte der im österreichischen Exil lebende Joseph Dshugaschwili den Begriff „Nation“ als „eine historisch zusammenge setzte stabile Gemeinschaft der Sprache, des Territoriums, des wirtschaftlichen Lebens und der Mentalität, die sich in der gemeinsamen Kultur in Erscheinung tritt.“

Die Deutschen in der Sowjetunion und die in Deutschland waren zum Zeitpunkt 1941 laut Stalinscher Definition des Begriffs „Nation“ zwei unterschiedliche Nationen, denn sie lebten in unterschiedlichen ökonomischen und politischen Systemen sowie auch auf unterschiedlichen Territorien, hatten eigene Kulturen und sogar so manche Unterschiede in der Sprache. Im August 1941 setzte J. Stalin das Gleichheitszeichen zwischen dem „Dritten Reich“ und die Sowjetdeutschen und verriet damit die Idee des proletarischen Internationalismus.

## Wider Verstand und Gesetz

Der Erlaß über die Umstellung der Wolgadeutschen widersprach der Verfassung der UdSSR. Er durchstrich den Artikel Nr. 127 des Grundgesetzes jener Zeit, welcher lautete: „...Die direkte oder indirekte Begrenzung der Bürgerrechte in Zusammenhang mit nationaler und Rassenzugehörigkeit... oder der Haß sowie Mißachtung werden gesetzlich bestraft.“ Auch die Verfassung der ASSRdW wurde verletzt, insbesondere der Artikel Nr. 15 des Kapitels 2, „Staatsordnung“. Der Artikel lautete: „Das Territorium der ASSRdW darf nicht ohne Zustimmung der ASSRdW abgeändert werden.“

An der Arbeit am Text der „Stalinschen Verfassung“ auf dem Außerordentlichen 17. Allrussischen Sowjetkongreß im Jahre 1937 beteiligten sich übrigens die Vertreter der Wolgadeutschen Republik — die Weberin E. Herber und die Mitglieder der Republikregierung H. Luft und E. Frescher. Heinrich Luft saß sogar im Präsidium des Sowjetkongresses zusammen mit Stalin, Woroschilow, Jeshow, Kaganowitsch, Chruschtschow.

Es ist interessant, ob Nikita Chruschtschow sich daran erinnert, als im August 1964 der Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Aufhebung der ungehörigen Beschuldigung der Sowjetdeutschen verabschiedet wurde?

Wir erleben jetzt ein zweites „Taufwasser“. Inzwischen sind alle in den 30er Jahren verfolgten Mitstreiter Lenins politisch rehabilitiert worden. Es ist auch höchste Zeit, die Rehabilitierung des sowjetdeutschen Volkes bis zu Ende durchzuführen. Diese Opfer der Hitlerschen Aggression und der Stalinschen Repressalien sollen ihre engere Heimat wieder haben.

Solange in unserer Gesellschaft der Geist des Stalinismus lebendig ist, bleiben wir unfähig, einen Rechtsstaat aufzubauen, in dem die Gerechtigkeit und das Recht auf selbständiges Denken vor jeder Willkür geschützt ist.

Igor TRUTANOW

## Freundschaftliche Kontakte reißen nicht ab

Der Eishockeytrainer Alexej Mischin hat ein kleines Päckchen mit Süßigkeiten für seine jüngere Tochter Aljona, 9, aus der Bundesrepublik erhalten.

Wie Sie sehen vergißt man mich nicht“, sagte Alexej Mischin, der zwei Saisons im Hamburger Sportverein gespielt hatte. In einem TASS-Interview, „Sieben Jahre vergingen, als ich aus der Bundesrepublik zurück bin. Die Kontakte reißen aber nicht ab. Ich bekomme Briefe und Postkarten von Spielern und Fans des Hamburger Teams, die sich für mein Leben und meine Arbeit interessieren. Ich nehme mit Dank diese Zeichen von Aufmerksamkeit. Auf damit bin nicht nur ich, sondern das ganze sowjetische Eishockey gemeint, das in der Bundesrepublik ein hohes Ansehen genießt.“

Der Stürmer von „Torpedo“, Gorki, Mischin war der erste sowjetische Eishockeyspieler, der aufgrund eines Vertrages in der

Bundesrepublik spielte. Nach der Rückkehr in die Heimat übernahm er die Betreuung der Junioren des Autowerksclubs und war dann drei Jahre als zweiter Trainer von „Torpedo“ tätig.

„In dieser Eigenschaft habe ich zweimal die Bundesrepublik besucht“, erinnert sich Alexej Mischin. „Die Route der „Torpedo“-Spieler, die dort an internationalen Turnieren teilnahmen, führte zwar nicht durch die Hansestadt, aber telefonisch sprach ich mit meinen ehemaligen Clubpartnern aus dieser Stadt. Ich wollte wissen, was neues es bei ihnen gab. Als die „Torpedo“-Spieler in Kempen antraten, kam eine ganze Gruppe von Fans aus Hamburg an. Ich bekam einen riesigen Nelkenstrauß. Das war eine Überraschung und eine Freude für mich.“

1986 wurde Alexej Mischin an der Moskauer Trainerschule aufgenommen. Nach Besuch der

Schule übernahm er die Mannschaft „Quarz“, die auf der Basis der Glasfabrik der Stadt Bor gebildet wurde. In der vergangenen Saison nahm sie an der Landesmeisterschaft der UdSSR unter den Clubs der B-Liga teil.

Diese Wahl wurde von Mischin nicht von ungefähr getroffen. In der Stadt Bor, die in der Nähe von Gorki liegt, wurde er geboren. Dort absolvierte er die Oberschule und lernte das ABC des Eishockeyspiels. Das besagt aber nicht, daß Alexej die Probleme von „Torpedo“ nicht bewegen, einer Mannschaft, mit der ihn viel verbindet. „Quarz“ ist Tochterclub von „Torpedo“, wird einen würdigen Nachwuchs auch für diesen Club ausbilden.

Bei ihm zu Hause ist alles in Ordnung. Die Mischins richten bei dieser Gelegenheit allen, die sie in der Bundesrepublik in guter Erinnerung behalten haben, beste Wünsche.

# PANORAMA

## In den Bruderländern

### Sanierung der Wirtschaft

BUDAPEST. Der Ministerrat der UVR hat einen Komplex von Vorschlägen erarbeitet, die dazu verhelfen sollen, die ungarische Wirtschaft zu sanieren und die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Verwirklichung der Reformen zu schaffen. Wie der unlängst gewählte Vorsitzende des Staatlichen Plankomitees der UVR, Ernő Kemeses, auf einer Pressekonferenz sagte, soll der Plan der Regierung zur Belebung der Geschäftstätigkeit im Lande und zur Beseitigung der Hindernisse für den Markt dienen. Zu diesem Zweck werden die kleinen und mittleren Unternehmen ermuntert und die Verfahren für die Gründung neuer Firmen erleichtert.

Auf der anderen Seite sind komplexe Maßnahmen zur Verringerung der Ausgaben und zu mehr bilanzieller Ausgeglichenheit des Staatshaushalts geplant“, sagte er. „Unter anderem sollen die Ausgaben für die Verteidigung und für den Unterhalt des Staatsapparates sowie die finanziellen Zuwendungen für politische und gesellschaftliche Organisationen verringert werden. Für staatliche Investitionen und Exportstützungen wird weniger ausgegeben werden. Die Regierung hält absichtlich entschiedenen Kurs darauf, den unrentablen Betrieben keine Stützgelde mehr zu zahlen, sondern sie zu schließen.“

### Erlaß über die Bodennutzung bestätigt

SOFIA. Der Staatsrat der VR Bulgarien hat in einer Sitzung den Erlaß über die Bodennutzung und die Organisation der landwirtschaftlichen Arbeit bestätigt. Dieses Dokument schafft die nötigen rechtlichen und normativen Voraussetzungen für die Erfüllung der Beschlüsse des diesjährigen Maiaufens des ZK der BKP über die weitere Umgestaltung der Landwirtschaft.

Als Grundform der landwirtschaftlichen Produktion in Bulgarien wird der Agrarbetrieb bestätigt, eine Einrichtung mit Selbstverwaltung, zu dem sich Werkstätige auf dem Lande freiwillig zusammenschließen. Der Erlaß sieht je nach den konkreten Bedingungen die Einführung von Objektlohn, Pacht und anderen Formen der Bodennutzung vor.

### Neue Produktionsroboter

BELGRAD. Ein Produktionsroboter, von den jugoslawischen Spezialisten des Maschinenbauwerks „Gosha“ in der Stadt Smederevska-Palanka gebaut, wird den Menschen bei schweren Arbeiten ersetzen. Der Roboter kann Schweiß-, Schleif- und Bohrarbeiten ausführen, sowie Fertigerzeugnisse anstreichen und lackieren. Die ersten fünf solcher Maschinen werden in den Abteilungen des Werks, das deren Serienproduktion aufgenommen hat, funktionieren. Ab 1995 plant der Betrieb jährlich bis 200 Produktionsroboter dieser Serie herzustellen.

Die Robotisierung der Produktion in Jugoslawien begann vor fünf Jahren und verläuft nach der Meinung der Spezialisten zu langsam. Wie die Zeitung „Politika Express“ mitteilt, funktionieren in den Betrieben des Landes etwa 200 Roboter. Pioniere ihrer Anwendung wurden solche Großbetriebe wie „Prva Petoletka“, „Gorenje“ und „Iskra“. Im Plan der technisch-wissenschaftlichen Entwicklung der SFRJ wird beabsichtigt, die Zahl der in der Produktion eingesetzten Roboter zum Jahre 1995 auf 10 000 zu bringen.

### Dem Neonazismus Widerstand leisten

Zum Widerstand gegen die bedrohliche Entwicklung der neonazistischen Kräfte in der BRD hat der Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland, Heinz Galinski, aufgerufen. In einem Rundfunkinterview erklärte er, er sei sehr beunruhigt und es könne einem wirklich angst und bange werden um die weitere Zukunft, wenn man die jüngsten Erfolge und Aktivitäten der Rechtsextremisten und ihre demagogischen Äußerungen verfolgt — und das ausgerechnet im 40. Jahr der Existenz der BRD. Es sei an der Zeit, sich diese Entwicklung nicht länger gefallen zu lassen. Man



### Kinder brauchen Frieden

Zum Internationalen Tag des Kindes

Die Kinder sind die Zukunft unseres Planeten. Für die Kinder sorgend, sorgt die Menschheit für ihre Nachkommen. Der Kampf um einen friedlichen Himmel für unsere Kinder, um die Rettung des Lebens selbst und um das weitere Gedeihen des Menschengeschlechts ist natürlich und in hohem Maße edel. Den Frieden brauchen alle, doch mit besonderer Leidenschaft gilt es, ihn im Namen der Kindheit zu verteidigen. Die durch die UNO verkündete Deklaration der Rechte des Kindes besagt, daß Kinder vor beliebigem Fehlen der Fürsorge um sie und vor beliebigen Formen der

Ausbeutung geschützt sein müssen. Kindern dürfen keinerlei Arbeiten oder Beschäftigungen übertragen oder gestattet werden, die ihrer Gesundheit und Bildung schaden, ihre körperliche, geistige oder moralische Entwicklung beeinträchtigen.

Unsere Bilder: Budapester Schüler lernen, mit Hilfe eines Holzofens Puppen basteln.

Dieser arabische Junge ist von den israelischen Okkupanten verwundet worden.

Kinder aus der Bergarbeiterstadt Jerada.

Fotos: MTI-AP-TASS



### Lage in Afghanistan

Die Sicherheitsorgane der Republik Afghanistan haben am Montag in einem Gebiet Kabuls ein Waffen- und Munitionslager von Extremisten entdeckt. Vier Boden-Boden-Raketen und elf Geschosse für Granatwerfer wurden laut Bakhtar rechtzeitig entschärft.

Am vergangenen Tag verloren regierungsfeindliche Verbände bei den Artillerieangriffen der Garnison von Jalalabad 139 Mann an Toten und 70 an Verwundeten.

In den zurückliegenden 24 Stunden nahmen Extremisten die Stadt Khost unter Raketen- und Artilleriebeschuß. Infolge dessen erlitten zwei Personen Verletzungen. Drei Wohnhäuser und eine Moschee wurden zerstört. Bei den Gegenschlägen der afghanischen Armee wurden 30 Banditen getötet und mehr als 20 verwundet.

In der Provinz Kunduz trat eine bewaffnete 21 Mann starke

Gruppe auf die Seite der Volksmacht über.

In verschiedenen Gebieten der Republik dauern die bewaffneten Konflikte zwischen regierungsfeindlichen Gruppierungen unterschiedlicher politischer Richtungen an. Den jüngsten Berichten zufolge wurden im Kreis Baghram und im Vorort der Stadt Charikar in der Provinz Parwan bei einem Feuergefecht zwischen Abteilungen der „Islamischen Gesellschaft Afghanistans“ und der „Islamischen Partei Afghanistans“ 33 Mann getötet und 24 verwundet. In den Provinzen Laghman und Fariab gab es zehn Tote und fünf Verwundete.

Das Außenministerium der Republik Afghanistan richtete weiter zwei Notizen an die UNO-Beobachtermission in Kabul (Unogom). In den Dokumenten wird auf neue Verstöße gegen die Bestimmungen der Genfer Vereinbarungen durch Pak'istan verwiesen.

Scharf wandte sich Galinski gegen die Behauptung, da es auch in anderen westlichen Staaten rechtsextremistische Gruppen gebe, stellten die Neonazis in der BRD nur ein Stück Normalität dar. Unter Hinweis auf die zunehmende Verbreitung brauner Gedankenguts gerade unter Jugendlichen in der BRD sowie auf Stimmungsgewinne und Waffenfund erklärte er, es handle sich nicht um einen vorübergehenden Spuk. Eine solche Haltung habe in der deutschen Geschichte schon einmal in einen Irrweg geführt, unter dem man heute noch leide. Wenn nicht endlich etwas unternommen werde, könnte es langfristig wieder zu derselben Entwicklung führen.

### Unter dem Deckmantel der „Modernisierung“

Das Pentagon hat beschlossen, unter dem Deckmantel der „Modernisierung“ der in der Bundesrepublik stationierten Kurzstreckenraketen vom Typ Lance ganz neue Raketen zu entwickeln und der NATO zur Verfügung zu stellen, die mit dem in Übereinstimmung mit dem INF-Vertrag in der UdSSR zu vernichtenden Oka-Raketen vergleichbar sind. Der Aktionsradius der neuen Rakete, die den Namen Lance-2 bekommt, übertrifft um das Mehrfache den der Lance-Rakete und ist mit dem der Oka-Rakete gleichzusetzen.

Während des Gesprächs M. S. Gorbatschows mit dem USA-Außenminister James Baker am 11. Mai in Moskau hat M. S. Gorbatschow darauf verwiesen, daß die sowjetischen Oka-Raketen (in der NATO als SS-23-Raketen bezeichnet), die aus dem INF-Vertrag ausgeklammert waren, unter diesen Vertrag nur unter der Bedingung fallen können, daß keine der Seiten Waffen dieses Typs künftig herstellt bzw. stationiert. Auf diese Weise ist ein Versuch der amerikanischen Seite offenkundig, die Bestimmungen des INF-Vertrages zu umgehen.

Nicht von ungefähr wurde der Vorschlag der Länder des Warschauer Vertrages, neben den Verhandlungen über die Reduzierung der konventionellen Rüstungen auch Verhandlungen über die taktischen Kernwaffen unverzüglich aufzunehmen, in vielen NATO-Ländern, vor allem in der Bundesrepublik Deutschland, aktiv unterstützt. Aber in Washington und London wurde dieser Vorschlag mit Stillschweigen übergegangen.

Solche Lage ruft bei allen Europäern sowohl im Westen als auch im Osten des Kontinents großes Besorgnis hervor. Und dies umso mehr, als die neuen Initiativen der UdSSR, so die Entscheidung über den Einseitigen Abzug von 500 Sprengkörpern taktischer nuklearer Mittel im Jahre 1989 vom Territorium ihrer Verbündeten und die Bekanntgabe der Bereitschaft, 1989—1991 von diesen Territorien sämtliche Kernwaffen abzugeben, wenn die USA entgegenkommende Schritte unternehmen, reale Perspektiven eröffnen, Europa kernwaffenfrei zu machen.

### Diplom des Lions Clubs International verliehen

Der Botschafter der UdSSR in Griechenland, Anatoli Sijussar, hat in Saloniki das Diplom der gesellschaftlichen Organisation Lions Clubs International entgegengenommen, das dem Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow, verliehen

worden ist. Mit dieser Auszeichnung wurde der große Beitrag M. S. Gorbatschows zum Frieden und zur Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern gewürdigt, der unter anderem im Abschluß des INF-Vertrags seinen Ausdruck fand. Das gleiche Diplom wird auch dem ehemaligen Präsidenten der USA,

Ronald Reagan, verliehen. „Mit diesen Auszeichnungen bezeugen wir unsere Hochachtung für das Wirken der führenden Repräsentanten der zwei größten Länder der Welt“, erklärte der Präsident von Lions Clubs International der Stadt Saloniki, Anastasios Tsivoglu, gegenüber TASS.



# Kinder-Freundschaft



## Mit dem Kinderfest beginnt der Sommer

Der erste Sommertag beginnt mit fröhlichen Kinderstimmen, die den Tag über in Parks und Grünanlagen schallen. Hier feiern die ahnungslosen Sprosse der um ihre glückliche Kindheit besorgten Erwachsenen. Ihre Aufgabe ist nun einzig und allein, fröhlich zu sein! So war dieser Tag von 40 Jahren gedacht.

Zu den traditionellen Veranstaltungen gehören die Kreidezeichnungen auf dem Asphalt, Liederreigen auf Waldwiesen und Parklichtungen. In den letzten Jahren dürfen die Kinder unentgeltlich so viel schaukeln, Karussell und Kindereisenbahn fahren, wie sie es nur vertragen können und Lust dazu haben.

Während die kleinen Bürger unseres Landes feiern, legen die älteren Schüler Versetzungsprüfungen ab; an diesem Tag schreiben die Schulabsolventen ihren letzten

Schulaufsatz. Für sie ist es ein ziemlich schwerer Tag.

Auf den Bildern: So fröhlich laufen die jungen Zelinograder dem Internationalen Kindertag entgegen; Im Pionierpalast „Juri Malachow“ fand kurz vor dem Internationalen Kindertag zum erstenmal in unserer Republik der Ausscheid junger Laienkünstler aus Kinderheimen und Internaten. Die Schauspieler der Petropawlovscher Internatsschule für Waisenkinder kamen auf diesem Wettbewerb mit ihrem Puppenspiel „Wir alle sind aus dem Kinderheim“ bei allen sehr gut an. Die „Puppen“ sind genau so groß wie die Kinder (eigentlich sind es die Schauspieler selbst als Puppen verkleidet). Fedja Woropajew aus der 5a war der Liebling des Publikums.

Text: Valentine TEICHRIEB  
Fotos: Viktor Krieger und Jürgen Osterle



## Wir wollen Freunde sein

Worte: Helene BUSCH-ELSNER Musik: Helmut EISENBRAUN

Musical score for the song 'Wir wollen Freunde sein'. Includes lyrics in German and musical notation with notes and rests.

Wir Kinder reichen uns die Hand zum Grusse über Meer und Land! In Nord und Süd, in Ost und West vereinigt uns das gleiche Fest. Denn Kindertag ist dort und hier, Am Kindertag versprechen wir:

Wir wollen alle, groß und klein, mit allen Kindern Freunde sein! Wir Kinder reichen uns die Hand zum Grusse über Meer und Land! In Nord und Süd, in Ost und West vereinigt uns das gleiche Fest.

ter aus der DDR brieflich kennenlernen.

Wer schreibt ihnen? Hier die Adressen der Mädchen:

- 457359 Gebiet Tscheljabinsk Rayon Bredinski, Siedlung Pawlowka Tanja Resnik Natascha Kostina Natascha Rjasanowa



Tanja Resnik aus der 4. Klasse, Natascha Kostina aus der 5. und Natascha Rjasanowa aus der 6. Klasse möchten sehr gern Jungen und Mädchen in ihrem Al-

## Ich habe noch immer keine Entscheidung getroffen

Ebenso wie meine Altersgenossen, mache ich mir Gedanken, was ich einmal werden will.

Wie schnell vergeht doch die Zeit! Noch ein Jahr, und das Schulklingelzeichen wird mich zum letzten Mal in die Klasse rufen. Ich kann es noch nicht glauben, daß ich nie wieder auf meiner Schulbank in einer gewöhnlichen Unterrichtsstunde sitzen werde.

Ich möchte so leben, damit ich

meiner Heimat alles zurückzahlen kann, was sie für mich getan hat und dort arbeiten, wo ich am nötigsten bin. Noch habe ich mich nicht für einen konkreten Beruf entschieden. Zwei Berufe gefallen mir am besten: Lehrer und Journalist. Auf jeden Fall muß mir die künftige Arbeit Genugtuung und Freude bringen.

Minna BORGER, 35. Mittelschule

Karaganda

Anatol MARTIN

## Der Sieg

Der kleine Klaus fürchtete sich vor allem auf der Welt, und diese Angst versauerte ihm gehörig das Leben. Endlich wurde er es satt und beschloß, ab nächsten Morgen, nein ab heutigen Abend nichts mehr zu fürchten!

„Klaus, hol mal meine Brille aus dem Schlafzimmer“, bat ihn die Großmutter.

Klaus öffnete die Tür — im Schlafzimmer war es stockdunkel.

Eine Weile stand der Junge unentschlossen vor der Tür, dann faßte er seinen ganzen Mut zusammen und betrat das Zimmer. Die Angst schnürte ihm die Kehle zu, und das Herz wollte aus der Brust herausspringen. Die schweren Vorhänge am Fenster bewegten sich leicht, auf den Tapeten tanzten gespensterhafte Schatten. Dem Kleinen schien, daß sich irgendeine böse und schreckliche Gestalt hinter der etwas geöffneten Kleiderschranktür oder unter dem Bett versteckt hatte. Obwohl ihm die Beine nicht gehorchen wollten, ging Klaus dennoch zum Nachttisch. Endlich hielt er die Brille in der Hand;



jetzt aber packte den Jungen eine fast unüberwindbare Lust, aus dem schrecklichen Zimmer möglichst schnell hinauszulaufen. Er gab sich aber Mühe und ging ganz ruhigen Schritts. Klaus atmete erleichtert auf, als er wieder im hellen Korridor war.

„Danke, mein Kleiner! Hast du keine Angst gehabt? Im Schlafzimmer ist es schon ganz dunkel?“ fragte die Großmutter.

„Kein bißchen!“ antwortete der Junge stolz. Am nächsten Morgen

## Kommt wieder, liebe Schriftsteller!

Zum erstenmal erlebten wir, Schüler der Mittelschule Krasnojarka, ein Treffen mit so vielen sowjetdeutschen Schriftstellern auf einmal. Mit großer Ungeduld sehnten wir uns diesen Tag herbei. Endlich war es soweit. Auf die Bühne unserer Schulaula traten die Kinderschriftsteller Elsa Ulmer, Alexey Debolski, der kasachische Literat Nurgosha Urasow und andere.

Elsa Ulmer erzählte uns, wie sie noch in der Kindheit Gedichte zu machen versuchte. Danach rezitierte sie einige Kindergedichte, die uns allen gut gefielen.

Der Sekretär des Schriftstellerverbandes der Kasachischen SSR, Genosse A. Aschimow, meinte in seiner Ansprache: „Die Menschen unseres Planeten müssen miteinander wie Brüder leben, aber jedes Volk muß seine Kultur pflegen, sonst wäre es genau so uninteressant.“

Anton RAMBURGER

als ob man Blumen pflückte und sie alle einer Farbe wären. Es ist ja viel interessanter, wenn rundum Leute verschiedener Nationalitäten leben, dadurch bereichern wir uns ja gegenseitig.“

Wir lauschten aufmerksam den Worten der Genossen Debolski und Urasow, um so mehr als wir alle uns sehr für die Geschichte unseres sowjetdeutschen Volkes interessieren.

Zuletzt schenkten die Schriftsteller uns ihre Autogramme. Das war für uns Dorfschüler, die wir durch solchen Treffen nicht gewöhnt sind, wirklich ein schönes Erlebnis.

„Kommt wieder, liebe Schriftsteller!“ das war unser herzlicher Abschiedsgruß an unsere teuren Gäste.

Valentine HANS, Jungkorrespondentin

Gebiet Zelinograd

## Das letzte Jahr

Ich gehe jetzt das letzte Jahr in unsren Kindergarten und muß hier auf mein Schwesterchen meist jeden Abend warten.

Am Morgen bringt uns Mama her, ich geh' in meine Gruppe. In eine andre Rose geht mit ihrer kleinen Puppe.

In meiner Gruppe lernen wir die Ziffern, manche Zahlen. Ein jeder kann auf dem Papier bildschöne Tierchen malen.

Wir färben sie dann rot und gelb, blau, braun und grün wie Blätter. Wir malen warmen Sonnenschein und kaltes Regenwetter.

Die schönsten Spiele gibt es hier im Hof und auf der Straße. Uns werden von dem Spielen rot die Backen und die Nasen.

Im Zimmer ist es schön und warm. Wir spielen in Sporthosen. Dort schlafen in der Mittagsstund die Kleinen und die Großen.

Und kommt der Abend, zieh' ich an mein Hemd und meine Hose, dann warte draußen ich am Tor auf meine Schwester Rose.

Nach Hause gehen wir zu zweit. Sie kann das nicht alleine. Ich bin schon groß und Sorge für mein Schwesterchen, das Kleine.

Jetzt ist es schon das letzte Jahr, daß hier man mich wird sehen. Ich werde noch in diesem Herbst vergnügt zur Schule gehen.

Erzählung

ging Klaus in die Schule. Wie gewöhnlich spazierte im Hof der Nachbar mit seinem riesigen Schäferhund Pirat. Es war ein gutmütiger Hund, der niemanden umsonst anbellte, geschweige denn biß. Mit seinen Stoßzähnen sah er aber so schrecklich aus, daß Klaus auf jeden Fall um ihn einen Bogen machte. Heute aber durchquerte er den Hof dicht am Hund vorbei.

Vor dem Schulhof stand der fuchsrote Fritz. Klaus wurde es bange zumute, als er dessen schadenfrohes Grinsen sah. In diesem Augenblick möchte er sich in eine Fliege verwandeln, um am bösen Fritz, der ihn unbedingt kränken wird, unbemerkt vorbeizuhuschen. Und wieder lähmte die Angst seine Glieder. Der kleine Klaus hob aber trotz der Angst dem Kopf, schaute dem Fritz furchtlos in die Augen und schritt mit einem freundlichen „Hallo!“ am verblüfften Triezer vorbei.

Das bisher noch unbekanntes freudige Gefühl überkam den Jungen. Es stellte sich heraus, daß die Angst, die den kleinen Klaus so lange geplagt hatte, gar nicht so fürchterlich war, und das man sie besiegen konnte. Man muß nur den Willen dazu haben.

## In den Hofklub mit den Eltern

Im Hofklub „Elbrus“ von Sterlitamak kann man oft ganze Familien sehen. Die Eltern leiten verschiedene Fachzirkel und Arbeitsgemeinschaften — für junge Bildhauer, „Geschickte Hände“, für darstellende und bildende Kunst, sowie das Puppentheater und die Sportgemeinschaften. Hier gibt es verschiedenartige Gruppen, wo sich die Kinder nicht nach Alter, sondern nach ihren Interessen zu-



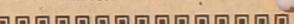
sammenfinden. Man kann hier Große und Kleine auf einem Fußballfeld sehen.

Tischtennis, Gymnastik, Hockey und Volleyball stehen hier auch in großen Ehren. Zusammen beteiligen sich die Eltern und Kinder an den Wettbewerben um den besten Hof, um das schönste Haus und an den Laienkunstausstellungen.

Die Schüler fühlen sich zusammen mit den Eltern sehr wohl — sie verbinden gemeinsame Interessen. Solche Kinder sind zu beneiden, nicht wahr?

Otto KUNZ

Baschkirien



## Zum Kichern

Ein junger Mann wollte Deutsch lernen. Er ging zu einem Lehrer und fragte: „Ist es sehr schwierig, Deutsch zu lernen?“

„Die ersten zehn Unterrichtsstunden sind schwierig“, antwortete der Lehrer. „Aber dann werden Sie sehen: es ist eine schöne, eine wunderschöne Sprache! Sie werden von der Schönheit der Sprache begeistert sein.“

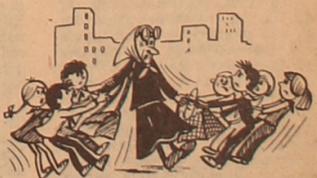
„Dann“, sagte der junge Mann, „wollen wir mit der elften Stunde beginnen.“

Kurt und Dieter sind auf einem Bauplatz. Kurt ist faul und will den Korb nicht tragen. Darum nimmt er ein Blatt Papier und klebt es an den Korb; „Dieter, bring ihn mit, ich hab ihn vergessen!“

Als Dieter den Korb sieht, klebt er auch ein Papier an den Korb, darauf steht folgendes: „Kurt, bring ihn selber mit, ich hab ihn nicht geseheht!“

In der Rechenstunde schreibt der Lehrer 2:2 an die Tafel und fragt: „Was bedeutet das?“

Der kleine Peter meldet sich: „Unentschieden.“



Die „Timurheller“ Zeichnung: Alexander Schestakow

Chefredakteur Konstantin EHRLICH

### Unsere Anschrift:

Kasachische SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50, 4-й этаж



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteilithische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefle — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Silireddakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlovsck — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 2 печатных листа

M 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 P 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

УТ 01188 Заказ 121347